

Slawische Skelettgräber von Tangermünde.

Von Paul L. B. Kupka.

Mit einer Textabbildung.

Südwestlich von Tangermünde auf dem Gelände der Hartsteinwerke in der Nähe der Bölsdorfer Heerstraße sind in den letzten Jahren eine Reihe von vorgeschichtlichen Funden gemacht worden, die, soweit sie nicht vernichtet worden sind, in die Hände von Privatsammlern gelangten. Die Gegend, in der die besagten Funde gehoben wurden, ist von jeher besiedelt gewesen, so daß sich dort Rückstände fast aller Stufen, die die Gesittung in diesen Breiten durchlaufen hat, vorfinden. Man traf deshalb stein-, bronze-, früh- und späteisenzeitliche und schließlich auch slawische Altertümer an, wie ich in zwei Privatsammlungen, in die mich der Zufall führte, feststellen konnte. Slawische Altertümer sind schon an sich in der Altmark selten, noch seltener aber sind slawische Gräberfunde, um die es sich hier handelt. Die Bestattungen sind sehr einfach. Es sind Körperbestattungen, die heute ein Gerippe enthalten. Beigaben sind spärlich. Sie scheinen regelmäßig nur in einem Tongefäß zu bestehen. Danach liegen die Reste von acht Gräbern vor, deren Beigaben ich in willkürlicher Reihenfolge hier vorlege. Es enthielt

Grab 1: ein napfähnliches eingliedriges Gefäß wie Abb. 1 mit geschwungenen Wandungen, unter dem halsähnlichen niederen Rande zwei eingerissene umlaufende Zierlinien, darunter auf der Schulter kurze von links oben nach rechts unten verlaufende Striche.

Grab 2: ein eingliedriges doppelkonisches Gefäß wie Abb. 2 mit unscharfem Umbruche ohne Verzierung.

Grab 3: einen niedrigen bauchigen Becher mit schwachem Standfuße wie Abb. 3, ohne Verzierung, im Brande etwas verzogen.

Grab 4: einen becherähnlichen Topf mit leichtem Einzuge unter dem Rande wie Abb. 4, darunter ziemlich unregelmäßige, eingekratzte senkrechte Bogen- oder Hakenstriche.

Grab 5: vasenähnliches zweigliedriges schwarzes, dickwandiges Gefäß wie Abb. 5, mit niederem Halse und zwei Schnurhenkeln, auf der Linie der größten Ausweitung eine eingerissene Zierlinie, darüber und darunter schräge spitzovale Eindrücke.

Grab 6: niederes becherähnliches Gefäß mit geschweiften Wandungen wie Abb. 6, unter dem Rande ein Gürtel unregelmäßig verteilter Punktstiche.

Grab 7: bauchiges Töpfchen wie Abb. 7, henkellos, unter dem oberen Rande schräggestellte kurze, augenscheinlich mit einem Holzspäne eingekratzte Bogen.

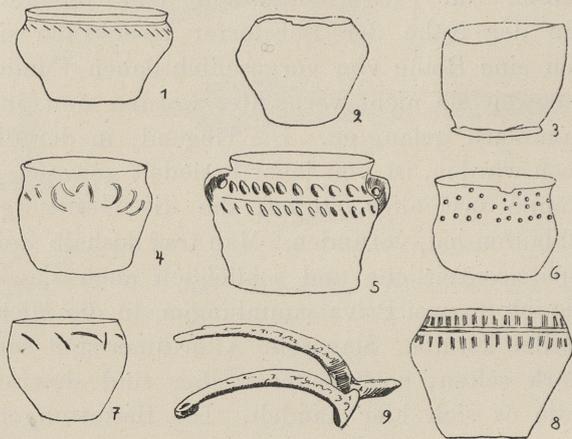


Abb. 1—9.

Aus slawischen Gräbern von Tangermünde.

Abb. 9 aus Eisen, die übrigen aus Ton; alles 1:6 n. Gr.

Grab 8: doppelkonischer Topf mit unscharfem Umbruche wie Abb. 8, auf der Schulter zwei umlaufende eingerissene Zierlinien, darüber und darunter mit mehrzinkigem Geräte gezogene kurze lotrechte Striche.

Zu einem der Gräber gehört noch der durch Abb. 9 abgebildete Sporn. Es ist ein eiserner Anschnallsporn mit zylindrischem Dorne, dessen Spitze oberhalb der Achse liegt.

Sämtliche Gefäße sind Scheibenarbeit und tragen auf der Außenseite des Bodens den Abdruck des Kopfes der Scheibenwelle.

Die Datierung der Gräber ist nicht ganz einfach. Nach der landläufigen Meinung erscheinen die Slawen im 6. Jahrhundert auf dem gegenüberliegenden Elbufer. Wann sie auf das linke Elbufer über-

getreten sind, ist schwer auszumachen. Karl der Franke bediente sich zur Niederwerfung der Sachsen slawischer Hilfe und siedelte slawische Bauern auf sächsischem Boden an. Politische Selbständigkeit haben die neuen Einwanderer, so viel sich sehen läßt, auf dem Boden der nachmaligen Altmark aber nie erlangt. Eine ganze Reihe altmärkischer Dörfer tragen slawische Namen, desgleichen die festen Plätze Werben, Salzwedel und Wolmirstedt, von denen die beiden letztgenannten mit den Bezeichnungen Losdy und Ustiuren belegt wurden. Von den vorhandenen Ringwällen ist der von Osterburg, soweit Scherbenfunde beweiskräftig sind, sicher slawisch. Sonst haben sich slawische Tonwarenreste in reichlicher Menge bei Arneburg und bei Priemern im Kreise Osterburg gefunden. Von Berge bei Werben kenne ich ein Bruchstück, von Vinzelberg im Kreise Stendal desgleichen. Außerdem sind auch im Kreise Salzwedel slawische Funde gemacht worden, von denen ein Dolchmesser und ein beinerner schmaler Kamm in der Sammlung des Altmärkischen Geschichtsvereins besondere Beachtung verdienen.

Einen Versuch, die slawische Tonware zeitlich zu bestimmen, finde ich in C. Schuchhardts Rethra¹⁾, wo drei Stufen dieser Keramik unterschieden werden, und zwar:

I. eine frühslawische, die Schuchhardt mit Hilfe der Funde von Höhbeck auf 810 festlegt. Ihre Gefäße werden bezeichnet durch steilen dünnauslaufenden Rand und eine Schulterverzierung, die zwischen ein paar Linien oben und ein paar Linien unten ein Zickzack- oder Gittermuster und auch schon Wellenlinien aufweist.

II. eine mittelslawische, deren Gefäße einen wenig nach außen gebogenen und scharf abgestrichenen Rand tragen und deren Verzierungen mit einem feinen 4—6 zinkigen Kämmchen als Wellenlinie gezogen oder in Strichmustern hergestellt sind. Die Böden zeigen den Abdruck des Kopfes der Scheibenwelle.

III. eine spätslawische, die vor der Mitte des 11. Jahrhunderts aufkommt, hat Gefäße mit geschweift ausbiegendem Rande und als Verzierung breite wagerechte Riefen.

¹⁾ Sitzungsberichte der Preussischen Akademie der Wissenschaften. (Sitzgn. d. philos.-histor. Klasse 1923. XXIII.) S. 219. Über die Einteilung der slawischen Keramik vgl. auch Albrecht: „Beitrag zur Kenntnis der slawischen Keramik . . .“ Mannusbibl. 33, 1923 und „Die Slaven in Thüringen“ diese Jahresschrift Bd. XII, 2 S. 23 ff.

Wollte man die Tonware der Tangermünder Gräber in dieses Schema einpassen, so würde sie in die zweite der angeführten Stufen zu setzen sein, also etwa um das Jahr 900, und zwar eher später als früher. Das wäre die Zeit Konrads I. von Franken und Heinrichs I.

Die durch die Abbildungen 1—7 veranschaulichten Stücke, sowie der Sporn Abb. 9 sind im Besitze des Herrn Lehrers Foelsch in Tangermünde, der auch einen Schädel aus den besprochenen Gräbern besitzt; das Gefäß, das durch Abb. 8 wiedergegeben ist, ist Eigentum des Herrn Lehrers Derlitz in Arendsee.

